

# Ein altes Münsterer Handwerk

Aus der Geschichte der Werkzeugfabrik Willimann, Beromünster

Johann Willimann (1752–1841), von Beruf Büchenschmied, entschloss sich 1829 nebst seinem Bauerngut im Waldhus ob Herlisberg eine Zeugschmiede zu eröffnen, welche sich unter seinem Sohn Xaver (1803–1878), besonders aber unter seinem initiativen Enkel Ludwig Willimann-Herzog (1815–1893), gut entwickelte. Im Kaufbrief von 1838 steht geschrieben, dass ein Schmiedamboss, ein Blasbalg und ein Schraubstock, nebst allerhand kleinerem Werkzeug, das zur Zeugschmied-Profession gebraucht wird, um die Summe von Fr. 160.– von Xaver Willimann an Ludwig Willimann verkauft worden ist.

Anfänglich wurden nur die damals gebräuchlichsten Werkzeuge für die verschiedenen Handwerker angefertigt. Im ältesten Geschäftsbrief, datiert von 1859, ist das erste Mal von Willimann-Zangen die Rede. Ludwig Willimann erkannte eine Marktlücke und spezialisierte sich immer mehr auf die Herstellung von Schusterfalzzangen. Ab 1880 wurde jeder Zange der Markenstempel «Ludwig Willimann erster Erfinder» eingestanzt. Die Herstellung der Werkzeuge geschah noch ganz von Hand. Im Schmiedefeuer wurde das Vierkant-eisen gewärmt, dann mit dem Hammer geformt, daraufhin gefeilt und zum Schluss fein säuberlich poliert, bis das gewünschte Werkzeug den Ansprüchen der Kundschaft genügte. Zu Fuss und eine Ledertasche voll Werkzeuge am Rücken, besuchte Ludwig Willimann die grossen Märkte in Bern und Aarau.

1893 übernahm Jean Willimann-Buchmann (1863–1946) das Geschäft. Sein Zwillingbruder Louis, blieb bei ihm als Bindeglied zwischen Meister und Gesellen. Der Betrieb gedieh weiterhin erfreulich. Die Werkzeuge wurden überall geschätzt und gerne gekauft. Die Bestellsingänge kamen von überall her, so von Belgien, Frankreich, Holland, Ungarn, Österreich und Russland. Aus Übersee erhielten sie besonders viele Aufträge aus Brasilien, Uruguay und Argentinien. Für den Vertrieb im Inland sorgte die Eisenwarenhandlung Bielmann in Luzern. Laut Rechnungsauszug vom 31. Dezember 1898 wurden in diesem Jahre Zangen im Totalbetrage von Fr. 14'985.50 an diese Firma geliefert. Eine Zange kostete damals Fr. 1.– bis 1.50. Ein Diplom 1. Klasse an der Gewerbeausstellung in Luzern zeugte von der Qualität der hergestellten Werkzeuge.

1910 wagte es der weitsichtige Geschäftsmann Jean Willimann den Standort seines Unternehmens nach Münster in die Nähe der 1906 eröffneten Bahnstation zu verlegen. Hier war noch ein stärkerer geschäftlicher Pulsschlag zu erwarten als im damals doch abgelegenen Waldhus. Jean Willimann kaufte das ehemalige Schützenhaus des Michelsamtes samt Umgelände und liess darauf an der Aargauerstrasse das heutige geräumige Werkstattgebäude erstellen. Die Werkzeugfabrik beschäftigte jetzt 8 Arbeiter und es wurden über 50 Sorten Zangen fabriziert, darunter auch Spezialzangen für die



Der initiative Unternehmer Jean Willimann-Buchmann (1863–1946), 4. von links, mit seinem Zwillingbruder Louis, 2. von rechts, und der damaligen Belegschaft im Waldhus ob Herlisberg. Foto: 1896

Schuhfabrik Bally in Schönenwerd und die Aluminium AG in Menziken. Laut Fabrikordnung von 1911 betrug damals die tägliche Arbeitszeit 10½ Stunden, an Vorabenden von Sonn- und allgemeinen Feiertagen 9 Stunden.

Später wurde die Werkstatt erneuert. Zuerst ersetzte ein Elektromotor den bisherigen Benzinantrieb der Transmission. Die Karbid-Gasbeleuchtung wurde durch das elektrische Licht ersetzt. Ein paar Jahre später erfolgte die Anschaffung der Pressmaschine. Die dazu erforderlichen Matrizen wurden im eigenen Betrieb angefertigt. Nun konnte noch rationeller gearbeitet werden. Mit einem dreisprachigen Prospekt wurde Werbung gemacht und tausende von Werkzeugen konnten in alle Kontinente exportiert werden.

Nach dem ersten Weltkrieg und der anschliessenden Wirtschafts-Krise ging die Nachfrage für Zangen rapide zurück. So sah sich Jean Willimann gezwungen, Arbeiter zu entlassen und den Fabrikbetrieb teilweise umzustellen. Neu wurden Blitzableiter installiert und allgemeine Schlosserarbeiten ausgeführt. Der zweite Weltkrieg brachte kurzfristig einen neuen Aufschwung in der Werkzeugbranche. In den Nachkriegsjahren zeichnete sich immer mehr das Ende der Zangenmacherei ab. Die Handarbeit wurde vom Maschinenzeitalter verdrängt. Um mit dem Ausland weiterhin konkurrenzfähig zu sein, hätte das Unternehmen von Grund auf modernisiert werden müssen.

1945 übergab Jean Willimann den beiden Söhnen Otto und August die Fabrik. August Willimann-Wandeler

befasste sich weiterhin mit der Anfertigung von Zangen. Otto Willimann-Stofer (1898–1984) erweiterte den Betrieb auf die Ausführung von Schlosserarbeiten und sanitären Installationen.

Als 6. Generation übernahm Otto Willimann-Lang 1969 das Geschäft und verlegte seine Tätigkeit ausschliesslich auf die Erstellung von Sanitären Installationen. Werkzeuge wurden seit 1971 keine mehr hergestellt.

Jetzt hat Otto Willimann-Lang die Firma seinem Sohn Markus Willimann übergeben. Ein Ereignis mit Tradition und Seltenheitswert, wenn ein KMU-Betrieb, den heutigen Anforderungen angepasst, in der 7. Generation weitergeführt wird.

